Gottes Gnade an den Jünglingsherzen.

Predigt,

am ersten Stiftungsfeste

des

Jünglings-Vereins zu Liegnitz

den XVI. Sonntag nach Trinitatis

(23. September 1860)

in der Kirche zu Unsrer Lieben Frauen

über Lucas 7, 11—17

gehalten

von

Koch, Pastor in Sommerfeld.

(Zum Besten des Liegnitzer Jünglings-Vereins besonders abgedruckt aus dem Kirchl. Wochenblatte.)

Liegnitz 1860.

Verlag des Jünglings-Vereins.

Herzens-Jesu, nimm mich hin! Fülle mich mit Geist und Gnade;
Dein, HErr, bin ich, wie ich bin. Mache, daß kein Feind mir schade;
Sei mir Sonne, Stab und Schild, Und verklär' mich in Dein Bild!

Drücke mich an Deine Brust, Schließe mich in Dein Erbarmen;
Sei mein Leben, meine Lust, Trage mich auf Deinen Armen.
Sei mein Wunsch, mein Ziel, mein Grab; Heiland, laß von mir nicht ab!

Die Gnade unseres HErrn und Heilandes Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch Allen. Amen.

Evang. Lucä 7, 11—17:

Und es begab sich darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und Seiner Jünger gingen viele mit ihm, und viel Volks.

Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten hinaus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr.

Und da sie der HErr sahe, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht!

Und trat hinzu und rührete den Sarg an; und die Träger standen. Und er sprach: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf.

Und der Todte richtete sich auf und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter.

Und es kam sie alle eine Furcht an, und priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht.

Und diese Rede von ihm erscholl in das ganze jüdische Land und in alle umliegende Länder.

Es hat uns der gnadenreiche Gott zu dem heutigen Jünglings-Bundesfeste einen naheliegenden Text geschenkt, denn unser Fest und das heutige Evangelium von der Auferweckung des Jünglings zu Nain gehören eng zusammen. Gnadenzüge unseres Gottes sind es im Großen und im Kleinen, die unserer Jünglings-Vereins-Sache von ihrem geringen Anfange zu ihrer heutigen Ausdehnung geholfen haben. Erst seit ungefähr 16 Jahren giebt es Jünglings-Vereine in ihrer jetzigen Gestalt, und siehe, ihre Zahl ist unter dem Segen von oben bis auf 500 gestiegen, mit ungefähr 50,000 Mitgliedern. Auf unser liebes deutsches Vaterland kommen allein 137 Vereine. Das ganze Bestehen der Jünglings-Vereine ist eine Thatsache der rettenden Gnade Gottes. Der ehrsame christliche Handwerkerstand war früher der feste Bestand der Städte; Treue und Glauben, Fleiß und Bürgersinn, Wohlhabenheit und Familienglück waren seine schönen Zierden. Aber die neuen Zeiten kamen und mit ihnen die jetzt

bei der entchristlichten Welt gangbaren Ideen von Gewerbefreiheit und schrankenloser Geldherrschaft. Auf dem Grabe des Handwerkerstandes machte sich der Schwindel in aller seiner Schamlosigkeit geltend. Einst hatte er einen goldenen, jetzt fast keinen Boden unter seinen Füßen. Der Handwerkerstand war gleich einem alten Baume, der erst innen hohl wird, so daß man nicht sogleich sein Absterben merkt, allmählig aber mehr und mehr vergeht und seine reiche Krone nicht mehr erhalten kann, sondern einen Ast nach dem andern verdorren läßt. Da erbarmte sich Gott seiner. Aus seinen Wurzeln sprießen neue Reiser. Gleich tragen diese nicht Früchte, sie müssen erst stark werden und wachsen. Ein solches liebliches Reis ist der Jünglings-Verein, noch jung und zart, aber doch eine Hoffnung, ein Zeichen, daß die Wurzeln noch gut sind und wieder einen fruchtreichen Baum tragen und erhalten können. Das ist das Dasein und der Zweck der Jünglings-Vereine: sie sind ein Zeichen, daß die ewige Liebe sich noch nicht vom Handwerkerstande zurückgezogen hat.

Wir feiern aber heute ein kirchliches Jünglings-Vereinsfest; und so bleiben wir nicht stehen bei den Hoffnungen, welche durch die Jünglings-Vereine für alle Stände, Handel und Gewerbe unser Herz bewegen, — wir gehen über auf das reiche, warme Leben in den Vereinen selbst. Neben jenen praktischen Zwecken für die Welt hat ja der HErr bei Seinen Führungen und Erbarmungen immer das eine größte Ziel im Auge, von dem alle Gläubigen singen:

Eins ist Noth! Ach HErr, dieß Eine
Lehre mich erkennen doch!
Alles Andre, wie's auch scheine,
Ist ja nur ein schweres Joch,
Darunter das Herze sich naget und plaget
Und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget.
Erlang' ich dieß Eine, das Alles ersetzt,
So werd' ich mit Einem in Allem ergötzt.

Das Himmelreich mit seinem Frieden und mit seinem Siege, mit seiner Palme und mit seiner Krone ist das Ende aller Erdenwege für Alle, die getreu gewesen sind bis in den Tod. Unter diesem Lichte jener Welt stehen die Jünglings-Vereine, steht auch der Jüngling im heutigen Evangelium. Er sei uns ein Vorbild, wenn wir anschauen, die Gnade Gottes an den Jünglingsherzen

1) in ihrem natürlichen Leben,
2) in ihrem himmlischen Leben.

I.

Eine Familie stellt uns der HErr vor Augen in der Stadt Nain im jüdischen Lande. Da lebt eine Wittwe, der also der Mann ihrer Jugend und ihrer Liebe gestorben ist. Ein Söhnlein hatte ihnen Gott geschenkt, einst wohl Beider Freude und Wonne; denn unter den irdischen Gütern ist ein Kindlein ein köstlicher, süßer und lieblicher Anblick für ein Vater- und Mutterauge. Nachdem der HErr den Mann hat sterben lassen, hütet und liebt die Mutter ihr Kindlein allein. Er ist die Hoffnung ihres Alters, er ist der Trost ihres

Lebens, sie drückt ihn voll Freuden an ihr Mutterherz, wenn sie ihn wachsen und zunehmen sieht an Leib und Seele; sie benetzt ihn mit Thränen, wenn sie ihres Mannes gedenkt.

Was hat dies Familien-Gemälde mit seiner Freude und mit seinem Schmerz zu thun mit einem Jünglingsfest? Sehr viel. Alle Jünglinge kommen ja aus Familien, welche die natürliche Grundlage ihrer Erziehung bilden. Wenn ein Vater und eine Mutter sich die Hand reichen über der Wiege ihres Kindleins, es zu erziehen in der Liebe Christi; wenn sie nicht nur darauf achten, wie es gesund an seinem Leibe bleibt, sondern auch, wie sie die ersten Regungen der Sündenkrankheit zurückdrängen; wenn sie es einschließen in ihr Gebet: — sind das nicht Gnadenzüge Gottes an den Kinderherzen? Wenn sie dann das Kind beten lehren und seine Hände falten und aufschauen zu dem Gott der Gnade, so drücken sich die Worte des Gebetes, die kindlich innige Andacht, das Vertrauen auf den HErrn tief in das Kindergemüth ein. Man unterschätze ja nicht diese ersten Einflüsse des Elternhauses auf ein kindliches Gemüth, sie bleiben und bestimmen oft das ganze Leben. Von einer Mutter ist hier die Rede, von einer Wittwe. — Grade die Mutter übt auf die erste Erziehung den mächtigsten Einfluß. Die größten Männer im Reiche Gottes z. B. Chrysostomus, Augustinus haben erklärt, daß der Einfluß der Mutter von entscheidender Bedeutung für sie gewesen sei.*) Gott gebe in Gnaden, daß die Kinder frühe geschickt gemacht werden für das Reich Gottes und ausgerüstet werden mit den Schätzen des Glaubens und der Gottesfurcht. Gott segne die Väter und die Mütter, daß sie mit betendem Herzen ihre Kinder erziehen. Viele Jünglinge, die verloren gehen, werden einst ihre Eltern verklagen. Wenn Haß und Zorn, Gottlosigkeit und Zuchtlosigkeit in einem Hause wohnen und früh ein Kinderherz vergiften, wie kann's anders sein, als daß aus dem Kinde ein Jüngling, ein Mann wird, der da lebt nach seiner Väter Weise.

Doch noch einmal zurück zu unserer Wittwe im Evangelium. Das Knäblein wuchs, ward ein Jüngling. Die Mutter wacht mit ihrer Liebe über ihm, sieht mit der ganzen Innigkeit ihres verwaisten Lebens nach diesem einzigen Sohne. Er ist nun ihre Stütze, ihr Stolz. Eine Mutter, die einen kräftigen, blühenden Sohn zur Seite hat, wie dankt sie nicht dem HErrn für Seine Gnade. Da plötzlich umzieht sich der Himmel ihres Friedens mit dunklen Trauerwolken, ihr Sohn wird krank und stirbt. Mit bangen Schmerzen sieht sie ihn sterben, mit Todesweh im Herzen geht sie zu Grabe mit ihm, die liebste und die beste Hoffnung dieser Welt weinend zu versenken.

Schon manche Eltern haben wie diese Wittwe ihren Sohn, die Freude und Hoffnung ihres Lebens ebenso weinend in's Grab gelegt. Auch manche Wittwe hat diesen Schmerzenskelch getrunken und ihren einzigen Sohn zur Ruhe bestattet.

---

*) Siehe A. Monod, das Weib. Hamburg 1850.

Aber wir bleiben nach unserer Aufgabe am heutigen Jünglings-Bundesfeste nicht bei dem natürlichen Tode und seinen Schmerzen stehen, wir sehen in ihm nur das Bild eines schlimmern, des geistlichen Todes. So hat es die Kirche von jeher gethan und im Tode des Jünglings den Tod der Sünde gesehen, in dem die Ungläubigen bei lebendigem Leibe stehen. Viele Eltern ziehen ihren Sohn auf, und wenn es ein Jüngling geworden ist, so stirbt er ab dem Glauben, lebt in Sünden und der Lust dieser Welt. Beim natürlichen Tode trauert ein Elternherz, aber tröstet sich der Zeit, wo sie aus Gnaden um Christi willen eins sein werden mit ihm allezeit; — beim geistlichen Tode ist nur der Todesschmerz, aber kein Todestrost, nur ein furchtbares Wehe, das Kind seiner Liebe der Hölle zufahren zu sehen.

Trifft dieser geistliche Tod viele Jünglinge? Meine lieben Brüder und Schwestern, irret euch nicht, viele, viele Jünglinge leben in Unkeuschheit, Völlerei, Gottlosigkeit. Woran liegt das? das Familienleben ist verdorben im Hause. Die Eltern halten ihre Kinder nicht immer in Zucht und Glauben. Verkehrte Liebe oder Rohheit erzieht die Kinder, Vater und Mutter leben in Zorn und Zwietracht, gehen selbst der Lust der Welt nach, beaufsichtigen ihre Kinder nicht genug — wie sollen da die Kinder gottesfürchtig werden? Ihr Eltern, die ihr hier seid, bedenket, Gott wird euere Kinder von euch fordern! Das Familienleben ist aber auch verdorben in der Fremde. Wenn ein Jüngling in der Lehre ist, so ist das gottgewollte Verhältniß, daß er der Familie angehört; so war's im alten guten Handwerker- und Bürgerstande. Ist's noch so? nein! Hat der Lehrling sein Tagewerk gethan, so kann er, zumal Sonntags ausgehen und erhält noch etwas Geld zu seinem Vergnügen. Man ist froh ihn etwas los zu sein. Wenn die Familie auch ausgegangen, so ist das Haus auch wohl verschlossen, wo bleibt der arme Jüngling? Mit seinen Genossen geht er umher, zuchtlos und allem Verderben ausgesetzt. Böse Buben locken ihn, und er folgt ihnen gern; denn das Herz ist böse von Jugend auf. Hast du niemals in ein Trinkhaus oder einen Tanzsaal hineingesehen? Da findest du solche verlorene Schafe, die sich im Laster üben. Hast du nie des Abends, besonders Sonntags auf der Straße Schaaren dieser unglücklichen Jünglinge gesehen mit unzüchtigen Worten und Liedern? Kümmert sich Niemand um sie? Nur wenn sie zu spät nach Hause kommen, schlägt sie der Meister vielleicht und schilt sie; sonst können sie machen, was sie wollen. Grade in dieser Zeit, wo die Unschuld der Kinderzeit abgestreift ist und die Ehre eines Standes als Gesell u. s. w. sich noch nicht gebildet hat, ist solch ein Jüngling den meisten Sünden ausgesetzt. Ihr Meister, ihr Lehrherrn, von Euch wird Gott sie einst fordern.

Wird Jemand Gesell, so ist er frei, athmet auf. Ist er in einem gottesfürchtigen Hause, gehört zur Familie, so ist er bewahrt; Freuden und Leiden der Familie theilt er, hat die Kinder lieb und

sie ihn; Abend- und Morgenandacht hält er mit. Wandert er, so schreibt er gern zurück an seinen Meister, wie es ihm gehe in der Fremde; ist keine Arbeit mehr, so kann er wiederkommen. Ist es so überall? Nein! in gottesfürchtigen Familien nur. Gewöhnlich wird nur verlangt, daß der Gesell seine Arbeit macht; er ißt in der Werkstatt, geht Mittags auswärts zu seinem Mahl, die Meisterslente haben ihn nicht gern in der Stube; sie sind zu vornehm dazu oder wollen sich nicht stören lassen. Abends und Sonntags bleibt ihm nur die Dachkammer, in der er schläft, und in der's im Winter kalt ist. Was thut er? er geht aus, kommt unter sündige Gesellschaft, hört unzüchtige, gotteslästerliche Worte, sieht gleiche Werke. Der Segen von Vater und Mutter hält eine Zeit aus, er schämt sich noch; doch Branntwein, Spott und Hohn gegen alles Heilige, Unglaube, Unkeuschheit führen ihn am Ende in Versuchung und Stricke des Satans. So haben selbst manche fromme Eltern ihr Kind mit Segen und Gebet hinausgeschickt in die Welt, und draußen wenden sich die Engel Gottes weinend von ihm; kehrt er wieder in's Vaterhaus, so ist er abgerissen an Leib und Seele.

Um einen Schritt weiter zu gehen über unser Ziel. Fragen wir noch, was wird nur zu oft aus einem solchen Jüngling? Er kommt zu Falle und muß sich verheirathen. So fängt er sein eigenes Familienleben an, ohne Liebe und Erhebung, in Schanden und Sünden. Kaum dreißig Jahre alt, ist er schon gebrochen an Leib und Seele. Zwietracht, Trunk und Spiel ist meist das Ende, in das wir nicht weiter hineinsehen wollen. Ist keine Hülfe für die Jünglinge? Klagen wir nur hoffnungslos? Nein, es ist eine Hülfe, die steht aber nicht bei uns, die steht bei Gott!

Der Jüngling im Evangelio ward hinausgetragen. Die Welt trägt ihn, und er ist todt. Die Mutter geht weinend mit. So trägt die Welt die Verlorenen und dem Glauben Abgestorbenen; wehe, wenn die Kirchhofthür sich hinter ihm schließt, ehe Hülfe kommt. Wo ist Hoffnung dazu? Die Mutter weint. Mutterthränen haben große Kraft. Monica, die Mutter des Augustin, empfing von Ambrosius, dem Bischofe in Mailand, den Trost über ihren in Sünden versunkenen Sohn, daß ein Kind so vieler Thränen nicht verloren gehen könne. Tragt ihr Mütter eure Kinder mit Gebet und Thränen vor Gott, daß sie bewahrt bleiben? Half dies der Mutter im Evangelium? Ja! und somit treten wir heran an den andern Theil unserer Aufgabe, die Gnade Gottes an den Jünglingsherzen zu betrachten

II.

in ihrem himmlischen Leben.

Der HErr Jesus kommt dem Trauerzug entgegen. Die Mutter mit ihrem Schmerz ist es, an die er herantritt. Nicht um den Gestorbenen, — um die Lebende ist's Ihm vorerst zu thun. „Weine nicht!“ ist das Wort der Liebe, mit dem Er nahe kommt, grüßt, verheißt. Darin liegt, daß Er ihren Schmerz erkannt und ihr hel-

fen will. Nun erst rührt er den Sarg an, und der einst am jüngsten Tage alle Todten auferwecken wird, verklärt des Vaters Macht mit dem Worte, das den Tod überwunden hat: „Jüngling, Ich sage dir, stehe auf!“ Vor Ihm ist der Tod, wie ein Schlaf. Höret es, ihr Eltern und ihr Mütter zumal, um euretwillen erbarmt sich der HErr Jesu eurer Kinder. Ist Glaube und Liebe in euren Herzen, so haben sie einen großen Schutz; der HErr, der Sein Blut am Kreuze für sie vergessen hat, wird sie aus dem Tode auferwecken.

Wie nun der HErr auferwecken will, hier und da, das steht bei Ihm, denn der Geist ist dem Winde gleich, der da wehet, woher und wohin er will. Ein Fischer fängt bald ein Fischlein allein am Hamen, bald beschließt er viele im Netz. Für unsre Jünglings-Vereine nehmen wir das Wort getrost zu Herzen: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf! — um Viele dadurch aus der Welt des Todes in das Reich des lebendigen Gottes zu versetzen. Jünglings-Vereine sind eine Gemeinschaft des Lebens in Christo. Die Welt meint, es sei eine Zahl schwärmerischer Jünglinge, die aller Lebensfreude und Frische entsagten, von schwärmerischen Leuten zusammengehalten. Darauf kann ich nur antworten: Komm' und sieh'! Fleiß und Ordnung, christliche Zucht und Sitte, Glaube und offenes Bekenntniß zu Christo, das sind die Grundlagen eines Jünglings-Vereins, darauf baut sich sein frohes, frisches Leben, seine Belehrung und Bildung, sein Wort und sein Gesang, sein äußeres und sein inneres Wesen. Das gefällt der Welt auch, wenn es nur natürlich zuginge, wenn es nur nicht Gnadenzüge Gottes zum geistlichen Leben in Christo wären. Die Welt hat auch gefühlt, daß der Handwerkerstand gerettet werden, die Jugend bewahrt werden müsse, sie faßt es aber falsch an: statt zu retten und aus dem Strudel der Welt zu reißen, führt sie noch tiefer hinein. Ihre Handwerkervereine ꝛc. werden am Ende nur Vereine zu irdischem Vergnügen, die mehr zum Verderben der Jünglinge, als zu ihrem Heile wirken. Was halten und helfen soll, muß stark sein; darum stützen wir uns auf das Jesuswort: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf! Wer dies nicht empfunden hat, wer nicht vom Tode zum Leben gekommen ist, kann kein ächtes Mitglied des Jünglings-Vereins sein. So ist unser Grund nicht schwach, sondern es ist das allmächtige Auferstehungswort Christi. Er ist ja der Eingeborne vom Vater, Ihm ist gegeben alle Gewalt, wenn Er uns ruft; Heil uns, eine feste Burg ist unser Gott! Nicht werden auf diesem Grunde die Jünglings-Vereine vergehen im Laufe der Zeiten, denn Himmel und Erde werden vergehen, aber Gottes Worte werden nicht vergehen. Dies Auferstehungswort: „Jüngling, Ich sage dir, stehe auf!“ ist uns ein Gnadenwort. Siehe, er ist todt gewesen und lebendig geworden! rufen wir aus, so oft ein Jüngling aus der Welt austritt. Gott hat angesehen und erlöset Sein Volk, hat den eingebornen Sohn in den Tod gegeben, — in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ew'ge Gut — damit wir leben und selig werden. Wenn ein Jüngling sich bekehrt in der Blüthe

und Schönheit seines Lebens, welche Freude vor den Engeln Gottes! Wenn der HErr spricht: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf! — es ist ein Wort der Liebe. Die ewige Liebe versenkt sich darin in's Menschenherz, die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist. Junge Seelen suchen Gemeinschaft, sie legen ihre Freude, ihren Schmerz so gern an ein Bruderherz, es ist ja nicht gut, daß der Mensch allein sei. Schöne Augenblicke sind es im Jünglings-Vereine, wenn die Brüder in herzlicher Bruderliebe vereint sind, und es lebt in ihrem Herzen Freude vor Gott und Menschen. Will Satan einmal stören, siehe die Liebe Christi dringet also, daß sich die Bruderhände wieder finden. Immer wieder ist der Schluß:

Die wir uns allhier beisammen finden, schlagen unsre Hände ein,
Uns auf Deine Marter zu verbinden, Dir auf ewig treu zu sein!
Und zum Zeichen, daß dies Lobgetöne Deinem Herzen angenehm und schöne,
Sage Amen und zugleich: Friede Friede sei mit Euch!

Das ist das Leben des Jünglingsvereins, nämlich menschliche und himmlische Bildung. Es erfüllt sich darin geistlich und himmlisch das Wort: „Und der Todte richtete sich auf und fing an zu reden. — Und Er gab ihn seiner Mutter!“ Welche Freude, der todtgeglaubte, heißbeweinte: er lebt. Hoffnung, Trost, Freude ist wieder eingekehrt in's Mutterherz. Ein Vater oder eine Mutter, die einen in Sünden verlorenen Sohn haben, werden sich nicht weniger freuen, wenn sie ihren Sohn reumüthig wiederkehren sehen. Wißt ihr Eltern eure Söhne im Jünglings-Vereine in Jesu Händen, wie viel ruhiger könnt ihr sein. Sind sie rechte, treue Jünger des HErrn geworden und nicht falsche Brüder: du Mutter, wie freudig empfängst du ihn dann, du Vater, wie ist dein Sohn dann deine Freude, deine Stütze! Ist's gar wirklich eine Wittwe, die einen einigen Sohn hat, wie der Mann in der Schrift 2. Sam. 12, 3 ein einig Schäflein, und er geht auf Gottes Wegen, wie ist er ein Balsam für's einsame Mutterherz. Ihr Geschwister, wenn euer Bruder bewahrt von Sünden ein gottesfürchtiger Jüngling ist, wie ist das Band der Liebe zu ihm stark und schön. Ihr Bräute, wie ist freudig euer Herz gehoben, wenn ihr einem Jüngling die Hand reicht, an dem Gottes Gnadenzüge sichtbar sind, dessen Herz ein Tempel Gottes ist, rein von der Welt und ihrer Lust.

Als der Jüngling auferwecket war, ist nicht nur die Mutter getröstet, sondern Alle preisen Gott, der Sein Volk heimgesucht hat und Seinen Sohn gesendet als großen Propheten Seiner Gnade. Weit erscholl diese Rede in's ganze jüdische Land und alle umliegenden Länder.

Das ist auch unsre Hoffnung mit den Jünglings-Vereinen, daß über sie ein Preisen Gottes entstehen wird. Wenn mancher Jüngling in ihnen zum neuen Leben wird erweckt sein, wenn der Handwerkerstand von ihnen einen Segen wird empfangen haben durch gottesfürchtige Meister, die aus ihnen hervorgegangen sind, dann

wird die Gnade Gottes gepriesen werden, die also auferweckt hat vom Tode. Schon erklingt die Rede von dem Segen der Jünglings-Vereine durch viele Lande, und immer neue Vereine entstehen an allen Orten. Bei diesen frohen Nachrichten aus aller Welt Ende erwacht unser Dank gegen den HErrn Jesum immer reicher und wird unser Gebet immer inniger: HErr, die Noth ist groß, erbarme Dich der Jünglinge!

Eine Wolke von Zeugnissen spricht für unsere heilige Sache. Darum halten wir daran im Kampf der Welt, wie der heilige Geist uns mahnt: Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme!

Auf den Felsen Christus bauen wir in den Jünglings-Vereinen ein köstlich Haus, das keine Stürme niederwerfen und keine Wasserströme mit sich reißen werden. Darinnen hörst du den Siegesfang aller miterlösten Brüder:

Schatz über alle Schätze, o Jesu, liebster Schatz,
An dem ich mich ergötze, hier hab' ich einen Platz
In meinem treuen Herzen Dir, Schönster, zugetheilt,
Weil Du mit Deinen Schmerzen mir meinen Schmerz geheilt. Amen.

Druck von Adolph Teinert in Liegnitz.